



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Vor 75 Jahren: Die NS-Endphase-Verbrechen von Wolfach

Frank Schrader

Teil 1: Das Verbrechen vom 30. März 1945

Vor 75 Jahren wurden in Wolfach kurz vor dem Ende des 2. Weltkriegs 20 Häftlinge bei zwei der zahllosen nationalsozialistischen Endphaseverbrechen von SS-Männern erschossen.



Das erste der beiden Verbrechen geschah am 30. März 1945. Eine wichtige Rolle spielte dabei der Kriminalkommissar Julius Gehrum (1889-1947), der 1931 als Obergendarmerie-Wachtmeister nach Wolfach versetzt wurde, wo er bis 1934 mit seiner Familie wohnte. Am 1. Mai 1933 trat er hier in die NSDAP-Ortsgruppe ein und übernahm das Amt des Ortsbeamtenleiters.

Ab 1940 nutzte Gehrum als Sektionsleiter der Gestapo in Straßburg die Kontakte aus seiner Wolfacher Zeit, um zahlreiche Gefangene der elsässischen Widerstandsbewegung „Réseau Alliance“ im dortigen Amtsgefängnis einzusperren, wo sie durch die Gestapo verhört und gefoltert wurden.

Einer dieser Gefangenen war der Grundschullehrer Lucien Groperrin, der am 8. März 1916 in der Gemeinde Fesmy-le-Sart in Nordfrankreich geboren wurde. Nach dem Kriegsausbruch 1939 diente er als Unterleutnant in der französischen Armee in Neuf-Brisach. Er geriet im Juni 1940 in deutsche Kriegsgefangenschaft und wurde zunächst im Offizierslager in Weinsberg bei Heilbronn inhaftiert.

Das alte Holzkreuz am Hofeckle, das bis 1995 an die NS-Endphaseverbrechen von Wolfach von 1945 erinnerte. Aufnahme Frank Schrader

Als gefangener Offizier hatte er die Möglichkeit, 1943 eine Stelle als Französischlehrer an der Berlitz-Sprachschule in Freiburg

anzunehmen. Dort traf er den Leiter des elsässischen Widerstandsnetzwerks, Leenart Albert. Mit einem Radiosender schickten sie Nachrichten über die Positionen der deutschen Armeen nach London. Im November 1944 wurden sie von der Gestapo festgenommen.

Grosperrens Verlobte Alice Schmitt aus Wintzenheim, die er 1939 in Neuf-Brisach kennen gelernt hatte, war ebenfalls im Widerstand bei der Nachrichtenübermittlung tätig und wurde zusammen mit ihrer Mutter verhaftet. Die beiden kamen zunächst ins Freiburger Gefängnis und danach in das Konzentrationslager Haslach i. K.

Ende November 1944 startete Gehrum zusammen mit einigen Helfern auf Befehl des Straßburger Gestapo-Chefs Helmut Schlierbach (1913-2005) eine mörderische Tour durch diverse badische Gefängnisse, um die Mitglieder der elsässischen Widerstandsbewegung zu töten. Am 30. März 1945 kam Gehrum auch nach Wolfach, holte Lucien Grosperren sowie seine Mitgefangenen Georges Trespeuch, Alfred Weber und dessen gleichnamigen Sohn aus dem Gefängnis und führte sie zum Hofeckle, wo sie erschossen wurden.

Grosperrens Verlobte Alice Schmitt überlebte ihre Gefangenschaft im KZ und starb 2018 im Alter von 95 Jahren in Gérardmer.

Ein Augenzeuge der Erschießung am 30. März 1945 war der Wolfacher Gärtnermeister Wolfgang Kleiner, der zusammen mit seinem Vater den vier Gefangenen, bewacht von mehreren SS-Männern, auf ihrem Weg zur Hinrichtung zufällig in der Dammstraße begegnete. Kleiner berichtete 1995 gegenüber dem Wolfacher Historiker Otto Schrepp, dass eine „ungeheure Qual und schreckliche Angst“ aus den Augen der „ausgemergelten Gestalten“ sprachen. Er sah sie zum Hofecklewald auf dem Kreuzberg marschieren und hörte die Schüsse des Erschießungskommandos. Als er am nächsten Tag zusammen mit seinem Freund Erich Schmieder aus Neugier zum Ort des Verbrechens lief, konnten sie außer Reisighaufen nichts Verdächtiges entdecken. Erst nach dem Einmarsch der Franzosen in Wolfach am 22. April 1945 wurde das Grab der vier Erschossenen entdeckt.

Teil 2: Das Verbrechen vom 17. April 1945

Nach der Hinrichtung von vier Gefangenen in Wolfach am 30. März 1945 kam es hier 18 Tage später zu einem zweiten NS-Endphaseverbrechen. Zu den damals erschossenen 16 Gefangenen gehörten der Hotelier René Ortlieb (1908-1945) aus Thann (Elsass) und der Liebsdorfer Pfarrer Joseph Stamm (1882-1945).



**Das Wolfacher Amtsgefängnis, wo zwischen 1940 und 1945 zahlreiche politisch verfolgte Gefangene der Straßburger Gestapo eingesperrt wurden. Das Gebäude wurde 1990 abgerissen.
Aufnahme: Frank Schrader**

Die beiden hatten 1942 bei der Flucht des Generals Henri Giraud aus der Festung Königstein bei Dresden geholfen, diesen durch das Elsass in die Schweiz zu schmuggeln. Ortlieb und Stamm sowie der mit ihnen befreundete Pfarrer Marcel Heidet wurden deshalb am 17. September 1943 von der Gestapo verhaftet.

Über das Sicherungslager Schirmeck-Vorbruck kamen sie ins Kehler Gefängnis, wo sie vom berüchtigten Gestapo-Sektionsleiter Julius Gehrum (1889-1947) verhört wurden. Am 29. Dezember 1943 erfolgte ihre Verlegung nach Wolfach. Der dortige Gefängniswärter Otto Reinmuth war ein Freund von Gehrum aus dessen Zeit in Wolfach, wo er von 1931 bis 1934 als Wachtmeister tätig gewesen war.

Die Verteidigung der Häftlinge übernahm der Mühlhausener Rechtsanwalt André Moser, für den Ortlieb einen ausführlichen Bericht über die Verhöre durch Gehrum verfasste. Pater Stamm schrieb in Wolfach im Januar 1944 in einem Brief an seine Haushälterin Marie-Thérèse Maurer in Liebsdorf: „Ich habe hier eine wertvolle Zeit verbracht, die mir klarmachte, dass man sich, wenn man in Unschuld leidet, wie Christus fühlt, der auch sein Kreuz in Unschuld trug“.

Gefängniswärter Reinmuth ließ am 15. April 1945, als die französische Armee bereits in Kehl einmarschierte, Pfarrer Heidet frei, da dieser während der Gefangenschaft den Kindern Reinmuths Klavierunterricht gegeben hatte.

Der NS-Ortsgruppenleiter und Forstrat Karl Hauger ließ am selben Tag einen seiner Waldarbeiter am Hofeckle eine Grube ausheben, um angeblich NS-Akten zu verstecken. Am 17. April, auf den Tag genau drei Jahre nach der Flucht von General Giraud, kam Gehrum nach Wolfach und befahl, neben Ortlieb und Stamm 14 weitere Gefangene am Hofeckle durch SS-Männer erschießen zu lassen und in der dort vorbereiteten Grube zu begraben.

Nach der Besetzung Wolfachs durch die französische Armee wenige Tage später fuhr Angèle Ortlieb, die Schwester von René, mit dem gleichen Auto, in dem ihr Bruder 1942 General Giraud bei dessen Flucht mitgenommen hatte, nach Wolfach, um die beiden Leichen zurück nach Thann

zu bringen. Am 3. Mai 1945 fand ihre Beerdigung in Anwesenheit des Generals statt. Am Giebel der Liebsdorfer Kirche wurden für sie später Gedenktafeln angebracht.

Kurzer Lebenslauf von Pfarrer Joseph Stamm

Der 1889 in Thann geborene Joseph Stamm wurde 1905 zum Priester geweiht und übernahm nach einigen Zwischenstationen ab 1923 die Pfarrstelle in La Croix Valmer, 5 km in östlicher Richtung von Cavalaire sur Mer, der heutigen Partnerstadt von Wolfach, entfernt. Acht Jahre später wechselte er in die 5 km westlich von Cavalaire gelegene Gemeinde Rayol-Canadel-sur-Mer. Dort ließ er 1933 durch den Architekten Marcel Guesnot (1896-1974) eine Kirche erbauen, die heute noch existiert. 1935 wurde Pater Stamm auf seinen eigenen Wunsch hin zum Pfarrer von Liebsdorf im Sundgau ernannt, wo er bis zu seiner Verhaftung 1943 wirkte.

Teil 3: Von einer Nachbarin angezeigt

Zu den 16 Gefangenen, die beim zweiten NS-Endphaseverbrechen in Wolfach am 17. April 1945 beim Hofeckle erschossen wurden, gehörte auch der 41-jährige Franzose Marcel Sebbah aus Paris.

Der gelernte Friseur geriet 1943 als Soldat in deutsche Kriegsgefangenschaft und ließ sich nach seiner Flucht aus einem Kriegsgefangenenlager als „Fremdarbeiter“ für die Schiele Industriewerke KG in Hornberg anwerben. Er wohnte dort bei einem Friseur, dem er auch gelegentlich in seinem Geschäft half.

Im Sommer 1943 lernte er die ebenfalls bei Schiele arbeitende 20 Jahre alte Hornbergerin Rosa Broghammer kennen, die zusammen mit ihrem Bruder bei ihren Eltern im Schwanenbachtal wohnte. Die beiden verliebten sich ineinander und im Jahr darauf wurde ihr Sohn Peter geboren. Sebbah hielt sich nun öfters bei Rosa und deren Eltern auf, um sich mit ihr um das Kind zu kümmern und sich über ausländische Radiosender über die Kriegslage zu informieren.

Dies bemerkte auch eine Nachbarin, die im Schwanenbachtal als NSDAP-Blockleiterin tätig war, und zeigte die beiden an.

Daraufhin wurde Sebbah am 23. November 1944 an seinem Arbeitsplatz festgenommen und ins Wolfacher Amtsgefängnis gebracht.

Am 4. Dezember 1944 folgte die Verhaftung von Rosa Broghammer wegen „verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen“ und „Abhörens ausländischer Sender“.

Nach acht Tagen wurde sie von Wolfach in das Frauen-KZ Ravensbrück verlegt und danach ins Außenlager Haselhorst im Berliner Stadtteil Siemensstadt, wo sie in den Siemens-Schuckert-Werken arbeiten musste.

Nach der Bombardierung und Zerstörung des Lagers am 28. März 1945 wurde sie zusammen mit mehreren hundert anderen Häftlingsfrauen auf einem zweitägigen Fußmarsch zum KZ Sachsenhausen in Oranienburg getrieben. Sie kam dort wegen einer Entzündung am Bein ins Lazarett, wo sie die Befreiung des Lagers durch die Rote Armee am 21. April 1945 erlebte. Drei Monate später starb sie trotz der Behandlung durch den sowjetischen Armeearzt Araslanow an den Folgen der unmenschlichen Behandlung während ihrer KZ-Haft.

Ihr Sohn Peter wurde in Hornberg während seiner Kindheit und Jugend als „Franzosenkind“ diskriminiert. Erst nach einem langwierigen juristischen Prozess erhielt er eine Waisenrente als Entschädigung für die Ermordung seiner Eltern durch die Nazis.

In der Gedenkstätte Sachsenhausen ließ er im Mai 2002 an der Mauer des Schutzhaftlagers einen Gedenkstein für seine Eltern Rosa Broghammer und Marcel Sebbah errichten.



Das neue Holzkreuz am Hofeckle, das seit 1995 an die NS-Endphaseverbrechen von Wolfach erinnert. Aufgenommen am 17. April 2020, dem 75. Jahrestag des Verbrechens, an dem die Stadt Wolfach dort einen Kranz niederlegte. Aufnahme Frank Schrader

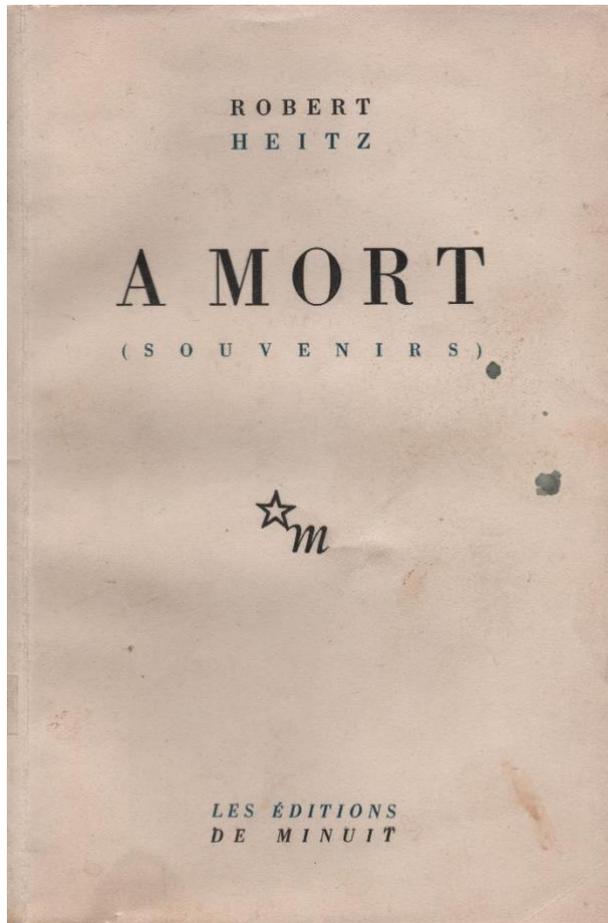
Ulla Hahn: Gedanken zur Enthüllung des Gedenksteins

Die bekannte Schriftstellerin Ulla Hahn erinnerte bei der Errichtung des Gedenksteins für Rosa Broghammer und Marcel Sebbah in Sachsenhausen an deren Schicksal mit den Worten:

„Im Drama von Sophokles ist es Antigone, die der Stimme ihres Herzens folgt und gegen den Befehl des Königs ihren geächteten Bruder vor den Toren Thebens begräbt. Sie büßt es mit dem Tod. Hinterlassen hat sie uns die Worte, denen auch Rosa Broghammer aus Hornberg folgte. Sie sprechen aus, was den Menschen zum Menschen macht: Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.“

Teil 4: Der Maler und der Gestapo-Beamte

Der Straßburger Maler, Schriftsteller und Widerstandskämpfer Robert Heitz schildert in seinem 1946 erschienenen Buch „A mort“ („Zum Tode“) seine Haftzeit in verschiedenen NS-Gefängnissen, darunter auch in Wolfach, und die Verhöre durch Julius Gehrum, der als Sektionsleiter der Gestapo in Straßburg sowohl für die Verfolgung der elsässischen „Résistance“ als auch für die NS-Endphaseverbrechen von Wolfach mitverantwortlich war.



Titelblatt des 1946 erschienenen Buchs „A Mort“ von Robert Heitz, in dem er u. a. seine Zeit im Wolfacher Gefängnis schildert.

Heitz stellte 1942 einen für die Vichy-Regierung bestimmten Bericht über die wahre Lage im von Deutschland besetzten Elsass zusammen. Er wurde deshalb von der Gestapo verhaftet und gelangte über die Gefängnisse in Kehl und Offenburg am 9. Juli 1942 zusammen mit 14 Mitgefangenen nach Wolfach.

Die älteren Gefangenen mussten dort Kartoffeln, Erbsen und Bohnen schälen sowie Bolzen, Schrauben und Kleinteile für Kriegsmunition montieren, wobei sie auch Sabotage betrieben. Die anderen sägten und spalteten im Hof zwölf Stunden am Tag Brennholz, das sie unter anderem an die NS-Dienststellen im Schloss liefern mussten. Die „weitläufigen Innenhöfe, Korridore und Galerien“ des Schlosses boten die „Gelegenheit für reizvolle Spaziergänge“, wie Heitz es in seinem Buch formulierte.

Das Gefängnisessen, das sie bekamen, war schlecht und viel zu wenig für ihre harte Arbeit. Den Gefängniswärter Otto Reinmuth beschreibt Heitz als „schlechten Menschen“, der seine Launen an den einfachen Gefangenen ausließ und in seiner Wut teilweise blutig schlug. Der Amtsgerichtsrat Max Güde hingegen erkundigte sich nach den Wünschen der Häftlinge und brachte ihnen sogar Bücher aus seiner eigenen Bibliothek.

Drei Wochen nach ihrer Ankunft wurden die Gefangenen zum Amtsgericht im Schloss zu einem Verhör durch einen Kammerpräsidenten und Staatsanwalt des Berliner Volksgerichtshofs gebracht und ihre Aussagen zu Protokoll genommen.

Am 10. August 1943 wurde Heitz aus dem Gefängnis entlassen, kurze Zeit später jedoch wieder verhaftet und von Julius Gehrum im KZ Schirmeck verhört. Heitz beschreibt diesen als „athletisch in der Statur, fleischig, mit kantigen Schultern, eine brutale Figur“ mit dem für seinen Beruf typischen Körperbau. Er habe als „einfacher Gendarm in Wolfach“ begonnen und sei später dank des Naziregimes in Kehl zum „Spezialisten für politische Fragen im Elsass“ geworden. Er sei ein „Boxer“, ein „Rohling“ und ein „Idiot“, der Heitz durch die Androhung von körperlicher Gewalt und der Verlegung ins KZ Dachau zu einem Geständnis zwingen wollte, was ihm jedoch nicht gelang.

Kurze Biografie von Robert Heitz

Robert Heitz wurde 1895 in Saverne geboren und studierte in Straßburg Jura und Wirtschaft. Nach dem 1. Weltkrieg arbeitete er in der Zentrale der elsässisch-lothringischen Sozialversicherung. Nebenbei war er Mitglied mehrerer Künstlergruppen. Am 10. März 1943 wurde er in einem Prozess in Straßburg zum Tode verurteilt, jedoch später auf persönlichen Befehl von Adolf Hitler zu lebenslanger Haft begnadigt. Nach der Befreiung aus dem Gefängnis bei Kriegsende übernahm er in Straßburg die Leitung der Altersversicherungskasse und widmete sich weiterhin der Malerei und Literatur. Zahlreiche seiner Gemälde sind heute im „Musée d'Art moderne et contemporain“ in Straßburg ausgestellt. Er starb 1984.

Teil 5: Das Kriegsende in Wolfach

Das Ende des 2. Weltkriegs in Wolfach ist durch zwei Augenzeugenberichte von Stadtpfarrer Gottlieb Huber (1896-1978) sowie dem Ratsschreiber Peter Schmitt (1879-1955) ausführlich dokumentiert.

In diesen Berichten ist zu lesen, dass es am 22. September 1944 den ersten Fliegerangriff während des Krieges auf Wolfach gab. Dabei wurde ein Zugschaffner aus Hausach getötet.



Soldaten der Deutschen Wehrmacht in der Wolfacher Hauptstraße vor ihrem Transport an die Front. Aufnahme: Fotoarchiv Schrader

Nach der kriegsbedingten Schließung der Schulen mussten die Schüler im Wald Brennholz sowie Heilkräuter und Teeblätter sammeln. Die Lehrer wurden zu Schanzarbeiten im Elsass notdienstverpflichtet. Als letztes Aufgebot entstand der Volkssturm, zu dem alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren herangezogen wurden.

Die in den Wolfacher Rüstungsbetrieben zur Zwangsarbeit gezwungenen ausländischen Häftlinge, darunter Russen, Polen, Franzosen, Italiener, Holländer, Letten, Rumänen, Ungarn, Finnen, Belgier und Slowenen, waren im so genannten „Russenlager“ auf der Weihermatte untergebracht.

Bis Dezember 1944 gab es drei weitere Fliegerangriffe auf Kirnbach, Halbmeil und Wolfach, bei denen drei Personen getötet und einer verletzt wurde. Am 20. Februar 1945 geriet bei einem Fliegerangriff die Güterhalle am Bahnhof in Brand. Vier Tote, zahlreiche Verletzte und große Häuserschäden verursachte ein Bombenangriff auf die Schwerspatfabrik und den Straßburger Hof am 13. März. 12 Tage später folgte ein Bombenabwurf auf das Bahnhofsgelände.

Am 8. April gab es gleich drei Brandbombenangriffe auf die Stadt, bei denen mehrere Häuser beschädigt wurden. Einen Tag nach der Ermordung von 16 Gefangenen am Hofeckle durch einen SS-Trupp fand am 18. April der folgenschwerste Bombenangriff statt. Dabei starben neben acht Zivilisten auch drei Russinnen und neun Soldaten.

Am 21. April sprengte morgens ein deutscher Pioniertrupp die 1938 neu erbaute Stadtbrücke und die Siechenwaldbrücke, was zu schweren Häuserschäden führte. In der Stadtkirche zersprangen einige Fenster.

Um die Mittagszeit fuhr ein französischer Panzer und 10 Spähwagen von Schiltach aus nach Wolfach bis zum Kirchplatz. Es wurden dort einige Häuser geplündert und sechs Personen festgenommen. Die endgültige Besetzung der Stadt erfolgte am 22. April 1945 durch den Einmarsch französischer Truppen, die überwiegend aus Marokkanern mit Araberhengsten

bestanden. Die Leitung des Landkreises Wolfach übernahm das „Gouvernement de Militaire“ mit Kapitän Pierre Luc an der Spitze, der bis 1948 hier residierte und in Wolfach als „edler und korrekter Franzose“ galt.

Im Frühjahr 1945 zog sich der badische NS-Gaustab, die oberste Gestapoleitung sowie Innenminister Karl Pflaumer nach Wolfach zurück, die Gauleitung um den Reichsstatthalter Robert Wagner nach Bad Rippoldsau. In der Nacht zum 21. April flüchteten die Nazi-Größen vor den anrückenden französischen Truppen aus dem Kinzigtal.

Der vormalige Straßburger Gestapo-Sektionsleiter Julius Gehrum versuchte zusammen mit dem Wolfacher NS-Ortsgruppenleiter Karl Hauger drei „Werwolf“-Gruppen als Widerstand gegen die Befreiung durch die Franzosen zu organisieren, wurde jedoch am 5. November 1945 im Kreis Wolfach von der französischen Gendarmerie festgenommen, in Straßburg vor Gericht gestellt und am 10. November 1947 wegen seiner zahlreichen Verbrechen hingerichtet.

*Diese fünf Berichte erschienen als Serie zum Kriegsende vor 75 Jahren
im „Schwarzwälder Bote Kinzigtal“ und zwar zwischen dem 04. April 2020 und dem 14. Mai 2020*

Es folgen die Namen der Opfer, Karten und die Quellenangaben >

Die 20 Opfer der Wolfacher NS-Endphaseverbrechen

Erschossen am 30. März 1945

- Lucien Gaston Groperrin, Lehrer, 29 Jahre (* 8.3.1916 in Le Sart (Aisne)¹, Frankreich)
- Georges Eugene Trespeuch, Monteur, 20 Jahre (* 29.5.1924 in Paris (oder Gif-sur-Yvette (Essonne)), Frankreich)
- Alfred Weber, Friseur, 66 Jahre (* 4.10.1879 in Markirch (Haut-Rhin), Frankreich; Grab in der „Nécropole Nationale Le Petant“ in Montauville (Meurthe-et-Moselle))
- Alfred Karl Friedrich (Charles Frédéric) Weber, Mechaniker, 36 Jahre (* 8. Januar 1909 in Thann (Haut-Rhin), Frankreich; Grab in der „Nécropole Nationale Le Petant“ in Montauville (Meurthe-et-Moselle))

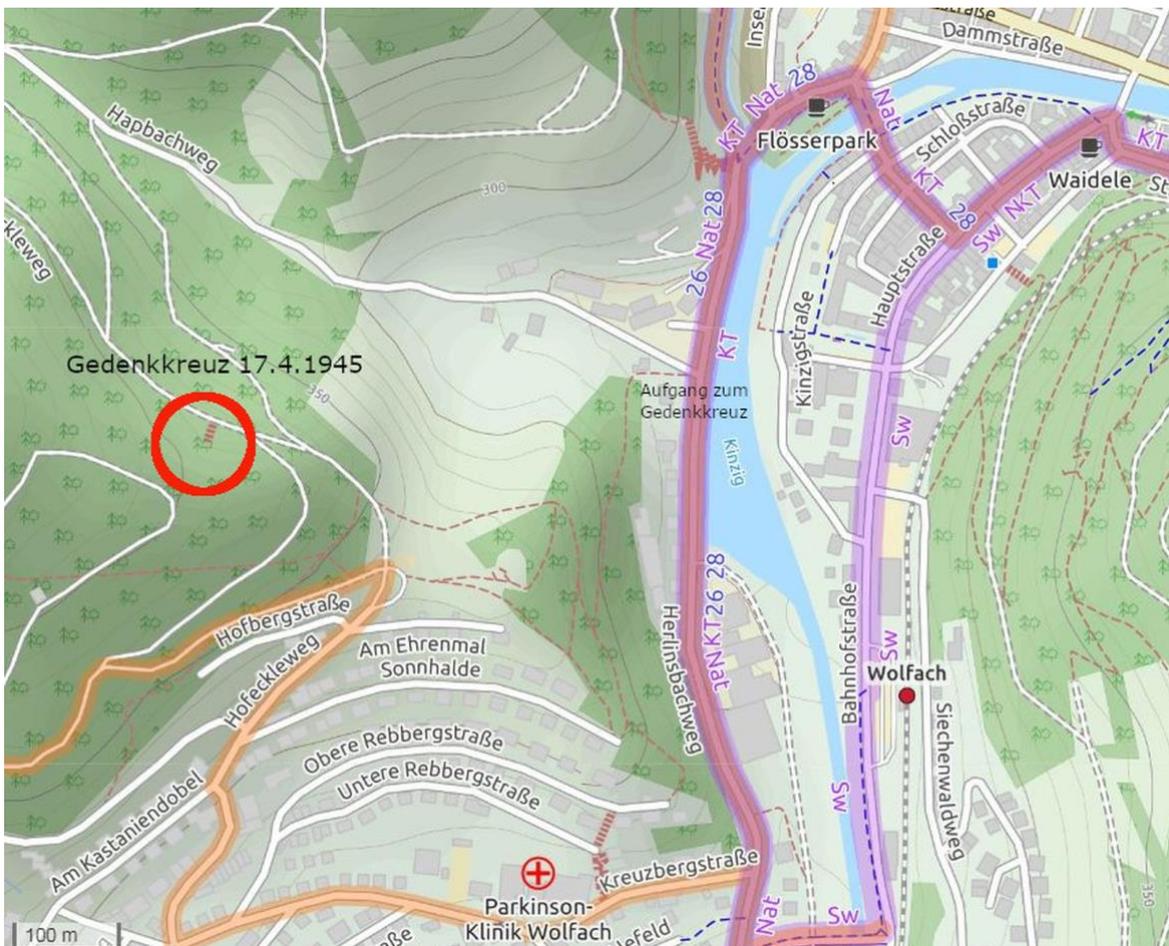
Erschossen am 17. April 1945

- Henri Aubert, Chauffeur, 36 Jahre (* 24.07.1908 in Orléans (Loiret), Frankreich; Grab auf dem Friedhof in Thiais (Val-de-Marne), Feld Nr. 17; Zwangsarbeiter)
- Angelo Callstri, 21 Jahre (Italien)
- Roberto Ceschetti, Chauffeur, 41 Jahre (Italien)
- Joanny Cottin, Bergmann, 48 Jahre (* 1.2.1897 in Digoïn (Saône-et-Loire), Frankreich)
- Jean Baptiste Gris, Bergmann, 34 Jahre (* 9.12.1910 in Rennes (Ille-et-Vilaine), Frankreich)
- René Ortlieb, Hotelier, 36 Jahre (* 24.4.1908 in Thann (Haut-Rhin)), Frankreich)
- André Pagot, Bergmann, 41 Jahre (Normandie, Frankreich)
- Robespierre Paoli, 36 Jahre, „Sergent“ (Feldwebel) im 8. Senegalesischen Schützenregiment (* 6.7.1908 in Prunelli-Di-Casacconi (Haute-Corse), Korsika / Frankreich; Grab auf der 1958 angelegten „Nécropole nationale“ in Colmar; Namenseintrag auf dem „Monument aux Morts“ in Prunelli-Di-Casacconi)
- Robert Papillon, Zinkarbeiter, 22 Jahre (* 3.7.1922 in Digoïn (Saône-et-Loire), Frankreich)
- Robert Roger, 23 Jahre (* 19.03.1922 in Paris, Frankreich)
- Marcel Kalfa Sebbah, Friseur in Paris, 40 Jahre (* 30.9.1904 in Constantine, Algerien)
- Josef Stamm, Pfarrer in Liebsdorf (Haut-Rhin), 62 Jahre (* 13.11.1882 in Thann (Haut-Rhin), Frankreich)
- Georges Louis Léon Tourneux, Zinkarbeiter, 20 Jahre (* 18.7.1924 in Saint Germain de la Coudre (Sarthe), Frankreich; Zwangsarbeiter)
- Fernand Wittmann, Matrose, 21 Jahre (* 18.02.1924 in Paray-le-Monial (Saône-et-Loire), Frankreich)
- Henri Wittmann, Matrose, 23 Jahre (* 16.4.1922 in Vigny Les Paray (Saône-et-Loire), Frankreich)
- Nikolas Ywanyszyn, Landwirt, 20 Jahre (* 27.12.1925 in Wynograd (Stanislaw), Polen; Zwangsarbeiter)

¹ Bei französischen Orten ist in Klammern das Departement angegeben, zu dem der Ort heute gehört.



Das Holzkreuz am Hofeckle, das seit 1995 an die NS-Endphaseverbrechen von Wolfach erinnert.
Aufnahme Frank Schrader



Lage des Gedenkkreuzes an die NS-Endphaseverbrechen am 30.3. und 17.4.1945 in Wolfach.
Kartengrundlage: OpenStreetMap (<http://www.openstreetmap.org/>), veröffentlicht unter ODbL
(<http://opendatacommons.org/licenses/odbl/>).

Die benutzten Hauptquellen

- Alice Schubel-Schmitt nous a quittés. In: Gérardmer Info vom 2. Juni 2018.
<https://gerardmerinfo.fr/2018/06/alice-schubel-schmitt-a-quittes/>. Internet, 12.4.2020.
- Béné, Charles: L'Alsace dans les griffes nazies. Band II. L'Alsace dans la resistance française. Raon-l'Étape 1973.
- Béné, Charles: L'Alsace dans les griffes nazies. Band III. L'Alsace dans la resistance française (II). Raon-l'Étape 1975.
- Chronologie des Kriegsendes in der Ortenau. In: Die Ortenau 75 (1995), 555-604.
- Claerr-Stamm, Gabrielle: Le Père Joseph Stamm, missionnaire, prêtre et résistant (1882-1945). In: Annuaire de la Société d'histoire du Sundgau 1999, 261-284. (Digitalisat:
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k97592360>. Internet, 31.3.2020).
- Eberle, Eva-Maria: Julius Gehrum. Als großer Terrorist bekannt. In: Täter. Helfer. Trittbrettfahrer. Band 7. NS-Belastete aus Nordbaden + Nordschwarzwald. Gerstetten 2017, 73-84.
- Eberle, Eva-Maria: Tribunal Général. La séance est ouverte - die Sitzung ist eröffnet. Kriegsverbrecher vor dem Tribunal Général 1946 – 1950. Ottersweier 2018.
- Flechtmann, Frank: Karl Hauger. Forstrat und SD-Führer in Wolfach. „Alter Kämpfer“ mit SS-Ehrenring und Ehrendegen. In: Täter. Helfer. Trittbrettfahrer 6. NS-Belastete aus Südbaden. Gerstetten 2017, 149-159.
- Granier, Jacques: Un général a disparu. L'évasion la plus extraordinaire du siècle. 17 avril 1942. Paris 1971.
- Grosperin, Lucien Albert. In: Mémorial Gen Web.
<http://www.memorialgenweb.org/memorial3/deportes/complement.php?id=2741>. Internet, 6.5.2020.
- Güde, Wilhelm: Max Güde (1902-1984). Ein Juristenleben im 20. Jahrhundert. Karlsruhe 2019.
- Heitz, Robert: A mort. Souvenirs. Paris 1946.
- Horn, Helmut: Rede des französischen Kreiskommandanten am 17.04.1946 auf dem Wolfacher Friedhof.
http://www.geschichte-schiltach.de/files/2016-03-25_Helmut_Horn_Ansprache_Kreiskommandant_1946-04-17.pdf. Internet, 12.4.2020.
- Huber, Gottlieb: Bericht über die Kriegsereignisse in der Pfarrei Wolfach. In: Bulletin. Geschichte und Geschichten um Wolfach und Oberwolfach, 4 (2001), 33-37.
- Mémoire des Hommes. <https://www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/fr/>. Internet, 8.5.2020.
- Mémorial Gen Web. Relevés de monuments aux morts, soldats et victimes civiles, français et étrangers, tués ou disparus par faits de guerre, morts en déportation. <http://www.memorialgenweb.org/>. Internet, 19.4.2020.
- Meresse, Albert: Lucien Grosperin. <https://resistanceavesnois.blog4ever.com/lucien-grosperin;>
<https://resistanceavesnois.blog4ever.com/photo/6154332;>
<https://resistanceavesnois.blog4ever.com/photo/6154337;> Internet, 29.3.2020.
- Meyer, Winfried: Marcel Sebbah wird im Wald erschossen. In: Stuttgarter Nachrichten vom 22.7.2013. Onlineausgabe, <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.geschichte-toedliche-liebe-page1.d1d3846f-6a29-425c-b219-6984fc24caec.html>.
- Meyer, Winfried: Sie wird ihren Jungen nie wiedersehen. In: Stuttgarter Nachrichten vom 22.7.2013. Onlineausgabe, <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.geschichte-toedliche-liebe-page2.d1d3846f-6a29-425c-b219-6984fc24caec.html>.
- Meyer, Winfried: Tödliche Liebe. In: Stuttgarter Nachrichten vom 22.7.2013. Onlineausgabe, <https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.geschichte-toedliche-liebe.d1d3846f-6a29-425c-b219-6984fc24caec.html>.
- Schmitt, Peter: Fortführung der Chronik der Stadt Wolfach. Teil I: 1920-44. Teil II: 1944-1955. Beilage I. Beilage II. Wolfach 1944-1955. (Ungedrucktes Manuskript. StA Wolfach, Archivbibliothek, Signatur 35.00 C 26.)
- Schrader, Frank: Der Krieg war schon fast zu Ende. Verbrechen von Wolfach. In: Schwarzwälder Bote vom 4.4.2020.
- Schrader, Frank: Der Maler und der Gestapo-Beamte. Verbrechen von Wolfach. In: Schwarzwälder Bote vom 11.5.2020.
- Schrader, Frank: Hinrichtung in den letzten Kriegstagen. Verbrechen von Wolfach. In: Schwarzwälder Bote vom 17.4.2020.
- Schrader, Frank: Von einer Nachbarin angezeigt. Verbrechen von Wolfach. In: Schwarzwälder Bote vom 23.4.2020.
- Schrempp, Otto: Verbrechen von Wolfach. Teil 1 bis 4. In: Schwarzwälder Bote vom 3., 4., 6., 8.5.1995.